Vorwort zum vierten Band.

Der vierte Band der Bismarcks-Reden, welche der Herausgeber hiermit auf den Weihnachtstisch für das deutsche Volk legt, umfaßt die Zeit vom Inkrafttreten der norddeutschen Bundesverfassung bis zum Schluß des Jahres 1869.

Die politische Saat, die der große Staatsmann in mehrjähriger harter Arbeit und Mühsal in einen schwer gelockerten, blutgedüngten Boden gesenkt hat, ist in erfreulicher Frische und Kraft aufgegangen, das junge Gewächs deutscher Einheit und Macht reckt seine Triebe fröhlich in die Luft, aber bis zur vollen Entfaltung der Blüten und zum Einbringen der Früchte verbleibt noch eine geraume Frist: „es ist weder Preußens noch des Norddeutschen Bundes Beruf, dem Genusse erworbener Güter zu leben.“ Auch in der bezeichneten Zeitspanne hat unser Redner unaufhörlich darauf zu achten, daß nicht der böse Wurm innerer Zwietracht die zarten Wurzeln des Baumes benage oder Haß und hämische Eifersucht undeutsch gewordener Emigranten ihren giftigen Mehltau in die Blütenkelche werfe.

Zwar ist der Ton der Opposition in den Parlamenten seit 1866 ein viel milderer, — mag der Ausdruck gestattet sein, zahmerer geworden, aber immer noch bedarf es der vollen Einsetzung aller Kräfte des genialen Mannes, um den teils aus kurzsichtigem oder eigensinnigem Unverstande, teils aus bewußter Feindseligkeit entspringenden Angriffen der Gegner erfolgreich zu widerstehen. Wie die Angriffe auf dem Felde der Diplomatie, so weist der Bundeskanzler, der seit der Rückkehr vom böhmischen Feldzuge auf dem Rednerplatze nur in Uniform erscheint, auch diejenigen auf parlamentarischem Gebiete siegreich zurück — mag es sich darum handeln, die Einwürfe gegen seine konstitutionellen und finanziellen Pläne zu widerlegen, oder die „Reptilien bis in ihre äußersten Schlupfwinkel zu verfolgen".

Die Reden dieser Epoche stehen denen der früheren Abschnitte nicht nach, weder was das Interessante noch das Lehrreiche betrifft: mögen sie dem deutschen Volke nach beiden Richtungen hin willkommen und nützlich sein!

Dr. W. Böhm.